Beim Gestüt Son Martorellet: Nach der Vorstellung ist Fotografieren wieder gestattet. Die Reiter und Reiterinnen, die die Leistungen der Menorquiner vorgeführt haben, bedanken sich beim Publikum.

Mago del Sur

Das Tagebuch - 07.10. - 30.10.2021

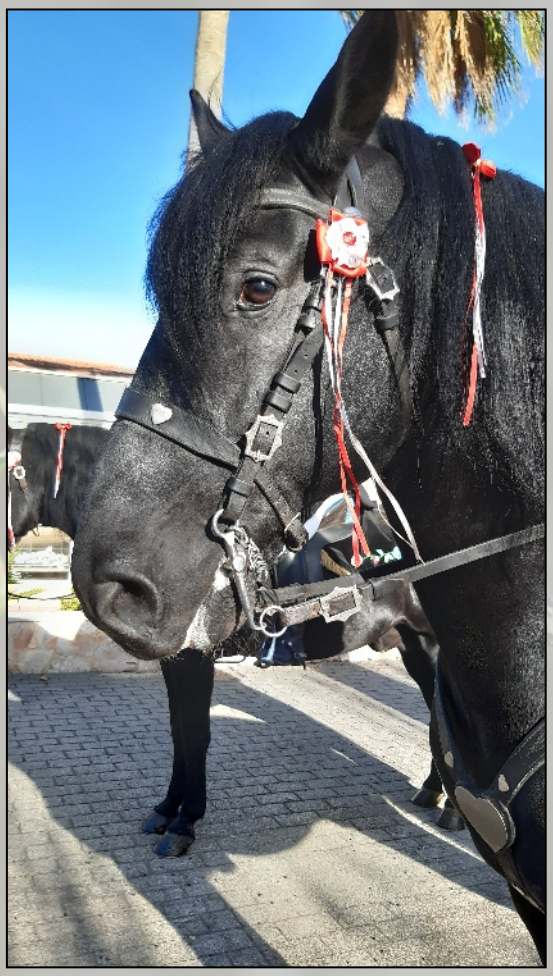
07.10.2021
Cala Taulera - Puerto de Mahon, Menorca - Ankertag

Reichlich Wind in der Nacht und am Morgen heult durchs Rigg, aber der Ankerplatz ist gut geschützt. Es kommt so gut wie keine Welle oder gar Schwell herein oder baut sich in der Bucht auf. Gegen neun verlegen wir MAGO an eine schwimmende Insel namens Christine, die von einem der örtlichen Yachtclubs unterhalten wird. Das Anlegen mit Moorings und Heckleinen dauert etwas, trotz der Hilfe der Marineros, da der Wind nach wie vor reichlich weht und das Manöver nach Kräften behindert.

Gleich danach tuckern wir an Land und holen das Mietauto, das Anke bereits vorab per Internet gebucht hat. Die Aktion ist erstaunlich umständlich, wohl weil es das billigste aller denkbaren Angebote war. Per Taxi fahren wir zu einem Treffpunkt am Flughafen. Von dort geht es per Shuttle zur Verleihfirma. Auch dort sind die Prozeduren sehr umständlich. Eine hohe Kaution, und sogar ein voller Tank müssen im Voraus bezahlt werden. Usw. usw.

Nach Rückkehr zum Boot - die Dingifahrt ist dank holpriger Mini-Welle etwas feucht - geht es los. Erstes Ziel: Ein Örtchen namens Alteios. Anke hatte beim googeln entdeckt, dass dies ein besonders hübsches Städtchen sein soll. Im Kern des Ortes befinden sich in der Tat viele alte Gebäude. Doch alles wirkt sehr ruhig und unbelebt. Man könnte meinen, am Ende der Welt angelangt zu sein. Doch das täuscht sicher, denn wir haben gerade Siesta-Zeit.

In Alteios: Martin studiert die Speisekate des kleinen Restaurants.



Kluge Augen, aufmerksame Ohren und ein wohl proportionierter Kopf

In einer der Gassen stoßen wir überraschend auf vier voll besetzte Tische auf dem Gehweg. Die dazu gehörige Gastronomie ist ein paar Schritte entfernt. Wir haben Glück, denn einer der Tische wird gerade frei, und wir können uns sogleich drauf stürzen. Hier wird ein Mittagstisch mit drei Gängen und einem Glas Wein für 13 Euro geboten. Alles sehr lecker. Eine angenehme Überraschung.
Nach ein paar Schlendereien müssen wir zurück zum Auto, denn es steht der eigentliche Anlass unserer Fahrt an. Wir wollen zum Gestüt Son Martorellet, dass sich auf die Zucht der menorquinischen Pferderasse konzentriert. Anke war in Ciutadella aufgefallen, dass bei einem der örtlichen Feste, dem zu Ehren des Heiligen Johannes, auf fast allen Fotos steigende Pferde inmitten dichtester Menschenmengen zu sehen waren. Nach einigen Recherchen wussten wir, dass das eine besondere Eigenart der Menorquiner ist. Wir wollen eine Vorführung besuchen und möglichst viel von der Rasse, der Zucht und den mallorquinischen Pferden erleben.

Für die nächsten Zeilen muss ich mich schon mal vorab entschuldigen, denn ich bin kein Pferdeversteher, Pferdenarr oder gar Reiter. Womit klar ist, dass sie von Martin stammen. Da Anke an ihrer kleinen Betrachtung zu den Menorquinern noch arbeitet, bleibt mir zur Zeit nichts anderes übrig, als meine unwissenden Eindrücke niederzuschreiben.

Zunächst, ich wusste gar nicht, dass es eine solche Rasse gibt. Aber es gibt sie. Was mir als Laien auffiel war die insgesamt harmonische Erscheinung. Ein gut proportionierter Kopf mit einem erstaunlich kräftigen Hals. Die Nackenmuskulatur ist ausgeprägt und passt gut zu einem Macho-Pferd. Den Körperbau empfand ich als ausgewogen. Im Stand erschien mir die Hinterhand nicht ungewöhnlich kräftig, anders aber bei der Laufcourbette, dem Gang auf der Hinterhand. In diesem Moment wirkt sie ausgesprochen sark und kräftig. Und es ist erstaunlich, wie sehr sie bei einigen der Menorquiner während des Stolzierens in die Tiefe geht. Weiter war nicht zu übersehen, dass Menorquiner rabenschwarz sind und einen ungewöhnlich langen Schweif besitzen.

Weiter fiel mir auf, dass die Tiere ausgesprochen ruhig waren. Neben ihnen konnten Zuschauer und Kinder stehen oder agieren, man konnte sie berühren und anfassen, stets wirkten sie entspannt und gelassen. Obwohl alle Tiere, die wir sahen, Hengste waren. Die Reiter und Reiterinnen konnten die Zügel oft entspannt auf dem Hals der Pferde ruhen lassen. Ich habe nach dem Besuch der Vorstellung etwas gegoogelt und finde, dass die besten Informationen zur Rasse auf folgender Seite zu finden sind:
https://www.ehorses.de/magazin/pferderassen/menorquiner/

Zur Vorführung kann ich, Martin, dagegen nicht viel sagen. Ich hab sie mir halt angeschaut. Was im Einzelnen besonders, herausragend oder gar einzigartig war, konnte ich mit meinem beschränktem Wissen gar

Hier schon etwas besser zu erkennen: die ausgeprägt kräftigen Hälse. Rechts übrigens in ganz entspannter Haltung der aktuelle Champion - der Hengst, der die diesjährige Ausscheidung als bester Vertreter der Menorquiner-Rasse für sich entschieden hat.

nicht wahrnehmen. Wohl aber, dass Anke bei einigen der gezeigten Übungen ausgesprochen begeistert war bis hin zu bewundrnden Bemerkungen wie, „das habe ich noch nie gesehen!“ Und Anke hat reiterisch schon viel gesehen, dass muss ich mal betonen.

Yachten an Christina, MAGO DEL SUR ist die Ketsch links außen.

Eine ihrer Fragen nach der Schau betraf denn auch die Zucht. Diese scheint aber gesichert. Nach Aussage der Reiterin, die wir ziemlich als die Chefin einstuften, gibt es genügend Pferde auf Menorca aber auch außerhalb, um eine Zucht und den Bestand der relativ jungen Rasse zu gewährleisten. Auch widmen sich mehrere Gestüte dem Erhalt der Rasse. Eine Besonderheit der Menorquiner scheint zu sein, dass man für die Dressur praktisch nur mit Hengsten arbeitet. Nur die Hengste sind bereit und willig, auf die Hinterhand zu steigen und dann auf der Hinterhand vorwärts zu gehen. Zudem sind sie ausgesprochen nervenstark und ruhig. Bei den großen Festen führen sie diese Kunststücke inmitten dichtgedrängter Menschenmassen vor. Auch gehört es zu einigen der Feste, dass man mit ihnen in ein Haus - richtig - in ein Wohnhaus reitet. Dort bekommt der nach wie vor aufsitzende Reiter einen guten Schluck, das Pferd wird betätschelt, und dann geht es weiter zum nächsten Schluck und Haus.

Zufrieden machen wir uns auf den Weg nach Mahon. Nach dem unvermeidlichen Großeinkauf von Lebensmitteln - wir haben ja gerade ein Auto - kehren wir zurück aufs Boot. Mittlerweile ist es stockenfinster (Neumond). Und da die Hafenbehörde darauf besteht, dass auch Dinghis beleuchtet fahren, montieren wir erstmals das Rundumlicht für unser Dingi auf langer Stange. An Bord gibt es reichlich erschöpft nur noch Sushi - in weiser Voaraussicht im Supermarkt gekauft - und dann fallen wir in die Kojen.

Impression beim Aufstieg in die Oberstadt Mahons

08.10.2021
Puerto de Mahon, Menorca - Hafentag

Nach dem Frühstück bringen wir erst einmal das Mietauto zurück. Die Aktion verläuft genauso umständlich, wie die Abholung. Per Shuttle werden wir zum Flughafen gebracht, dort nehmen wir ein Taxi, das uns wieder in den Ort bringt. Sonderbar.

Wir vertrödeln den Tag in den Gassen, Straßen, Wegen und auf den Plätzen Mahons. Das erste Erscheinungsbild prägt ein geradezu herrschaftlicher Aufstieg zur Stadt über eine aufwendige Treppenanlage, die mehrmals von einer Straße gekreuzt wird. An den Fußwegquerungen befinden sich künstlerisch aufgewertete, bunte Zebrastreifen.

In der Stadt gibt es zahllose nette Läden. U.a. werden menorquinischer Käse, eine Art streichfähige Churizo, viel lokaler Wein und Gin aus örtlichen Brennereien angeboten. An nahezu jeder Ecke so, scheint es. Natürlich gibt es auch Mode und wer weiß was, aber das sind aktuell nicht die Dinge, auf die sich unsere Aufmerksamkeit konzentriert. Wir entdecken einen schnuckeligen Fischmarkt, also wirklich: Eine Markthalle nur für Fisch, heute allerdings zur Hälfte eher eine Tapas- und Bar-Halle. Restauriert und wiederbelebt mit EU-Mitteln. Und bei der benachbarten Kathedrale entdecken wir einen ehemaligen Kreuzgang, dessen Gänge zu einer Art Markthalle umgewidmet worden sind. Der Innenhof ist heute Veranstaltungsfläche. Eine erste Umwidmung muss aber schon vor Zeiten erfolgt sein, denn auf einer Seite des Kreuzgangs befindet sich der ehemalige Justizpalast. Und untendrunter, man glaubt es kaum, verbirgt sich ein unterirdischer Supermarkt.

Zebrastreifen? Kunst? Beides?

Ansonsten erlaufen und ersteigen wir im Verlauf des Tages fast alle Rampen und Treppen, die die Stadt mit der unteren Hafenpromenade verbinden.

Und dann quatschen wir noch bis in die Nacht mit Christine und Peer von der SECOND LIFE. Bei der Gelegenheit muss ich anmerken, dass die beiden Schwimminseln der Marina Mahon, Christina und Clementine, eine wirklich nette Idee sind, die die Gemeinsamkeit und Geselligkeit zwischen den Gastliegern ungemein fördert.

09.10.2021
Puerto de Mahon, Menorca - Hafentag

Zumindest zeitweise sind heute Bootsarbeiten angesagt. Das Deck und alles was dazu gehört ist zu spülen, Trinkwasser zu bunkern, und dies und das zu erledigen. Die Spülorgie war letztlich umsonst, denn in der folgenden Nacht gallert es nach Kräften, das Boot wäre naturgespült worden.

Über die Mittagspause unterbrechen wir unseren Tatendrang und besuchen den Fischmarkt. Wir wollen heute das Angebot der Tapa-Bars genießen. Es geht also wieder um das Essen: Eine Käseauswahl, gebratene Sardinien, Pimienta al Padron, Fisch-Reis-Röllchen und zweierlei Weißwein landen vor uns auf dem Biertisch. Anke meint, meine Berichte sind zu essenslastig.

Wieder an Bord geht es weiter mit Vorbereitungen für den Sprung nach Sardinien. Alles mögliche ist wegzustauen, ich sauge noch mal und wische die Fußböden. Es erstaunt immer wieder, wie schnell man von draußen Salz in das Boot und besonders auf die Fußböden trägt.

Typisch menorquinische Schuhe in allen denkbaren Farben - ein verstaubender Laden für Reit- und Jagdbedarf

Abends plauschen wir noch kurz mit Peer und Christina und Judith und Geerts, den beiden Holländern von der AVALON. Aber eben nur kurz, denn wir alle wollen morgen früh aufbrechen. SECOND LIFE nach Malle, die AVALON und wir Richtung Sardinien.

Im Fischmarkt gibt es auch andere Dinge als Fisch - Anke genießt die Auswahl menorquinischer Käse

10.10.2021
Puerto de Mahon, Menorca - auf See

Viertel nach sechs klingelt der Wecker, und Viertel nach sieben sind wir startbereit. Wir lösen die Land- und die Muringleinen, treiben anschließend noch etwas vor der Christina-Insel herum, um das Beiboot in die Davits zu nehmen, und dann geht es bei mehr oder weniger Windstille und spiegelglattem Wasser aus dem Einschnitt hinaus, der den Naturhafen von Mahon bildet.

Draußen weht es doch recht hübsch, und wir kommen flott voran, allerdings auch mit entsprechendem Getöse. Anke berichtet von einer Welle, die über das ganze Vorschiff geschossen sei. Ich hab nichts mitbekommen, da ich gerade ein Interimsnickerchen machte. Ansonsten zeichnet sich der Wind durch ausgesprochene Unbeständigkeit aus, sowohl hinsichtlich Richtung und Stärke. Dazu kommt eine querlaufende Altsee. Alles etwas ungemütlich. Nach einigen Stunden läßt der Wind etwas nach. Anke wird es prompt zu langsam und wir setzen neben den üblichen drei (Genua, Groß, Besan) auch die Fock.

Noch etwas später raumt der Wind und wir nehmen die Fock weg, da sie zunehmend die Genua abdeckt. Auch so läuft es gut und rasch. Inzwischen ist die Altsee moderater geworden und wir freuen uns über nach wie vor zügige Fahrt in die beginnende Dämmerung hinein. Überraschend taucht ein einzelner Delphin auf, was sehr ungewöhnlich ist. Ein Blau-weißer Delphin (*Stenella coeruleoalba*). Dass er allein auftaucht ist für die Art sehr untypisch, denn er lebt in der Regel in großen Schulen. Immerhin, er spielt in unserer Bugwelle, legt er sich oft auf die Seite und schaut uns an, taucht schließlich senkrecht ab und ist verschwunden. Mit dem Delphin verschwindet auch der Wind. Wir müssen motoren. Wollen nicht herumdümpeln, zumal es einen Tag später recht heftig kacheln wird. Das mit dem Wetter ist dieses Jahr sehr sonderbar im Mittelmeer. Die Prognosen haben nicht einmal 12 Stunden Bestand. Meist weichen sie innerhalb kürzester Zeit deutlich von der vorangegangenen Prognose ab. So war schon heute morgen deutlich weniger Wind, als noch gestern Abend für den gleichen Zeitraum angesagt, und wir haben den Eindruck, dass es noch weniger wird.

Lichter Mahons in der Morgendämmerung. Wir brechen auf Richtung Sardinien.

In der Nacht gehen wir nach einem profanen Dosenessen unser bewährtes 3-Stunden-Wachsystem. Anke geht die erste Wache, ich verkrümel mich in die Koje. Leider wird die Nacht wieder recht unruhig, den unsteten Winden zu verdanken. Und leider müssen wir ganz schön viel motoren.

11.10.2021
auf See - Carloforte

Die Sonne geht über Sardinien auf.

Anke hat das Glück, in ihrer zweiten Wache einen sternenklaren Himmel zu erleben. Bei mir ist dagegen alles dunkel und bar aller Lichter und Sterne. Dafür erlebe ich den beginnenden Tag. Bereits unmittelbar nach Wachwechsel zeichnet sich am östlichen Horizont ein grauer Schimmer ab, der schnell in ein tiefdunkles Orange zwischen Kimm und Wolkenschicht wechselt. Und fast zeitgleich tauchen klar erkennbar die Konturen Sardiniens über der orangenen Kimm auf. Obwohl noch mehr als 40 Meilen entfernt. Den eigentlichen Sonnenaufgang verpasse ich. Habe entweder gerade Kaffee gekocht oder war auf dem Örtchen. Jedenfalls hatte ich den Sonnenaufgang etwas später erwartet. Ein Fehler, denn wir befinden uns mittlerweile mehr oder weniger auf der gleichen östlichen Länge wie Bremen. Das bedeutet, dass die Tage früher beginnen, die Sonne früher aufgeht und natürlich auch früher untergeht. Ansonsten war die Nacht ereignislos. Zwei Segelboote auf ähnlichen Kursen, ein Frachter, ein Tanker, alle in großer Entfernung.

Für die Ansteuerung haben wir uns eine etwas enge Passage gewählt. Wobei eng natürlich relativ ist. Gespannt halte ich Ausschau nach heimtückischen Stellnetzen oder Fischerbojen, während Anke sich bemüht, unsere Ankunft zu dokumentieren. Aber nichts dergleichen treffen wir an, im Gegenteil, selbst einige der in der Seekarte eingezeichneten Bojen und Baken fehlen. Aber wir steuern gut und sicher durch die Flachs und drehen schließlich auf die Hafeneinfahrt ein. Freundlicherweise sind die vielen Fähren gerade nicht damit beschäftigt, ein- oder auszulaufen. Zwei junge Marineros empfangen uns und geleiten uns an einen Liegeplatz.

Trotz Müdigkeit spülen wir noch das Boot, das eine ganz schöne Salzkruste bekommen hat, putzen hier und da. Ich, Martin, mache sogar noch ein kurzes Mittagsschläfchen. Ein erster Sondiergang entlang der „Hafenmeile“ mit Abstechern in den Ortskern lässt bei Anke spontan den Wunsch entstehen, noch mindestens einen Tag an unseren Aufenthalt dranzuhängen. In den kleinen Strässchen und Gassen scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Das müssen wir unbedingt genauer erkunden.

Wir haben das Inselchen der Ratten (Isola de Ratti) passiert, Carloforte ist nur noch eine Viertelstunde entfernt.

12.10.2021
Carloforte - Hafentag

Wir wandern durch den Ort. Natürlich hauptsächlich in der Siesta-Zeit. Irgendwie haben wir das mit dem Widerspruch zwischen deutschem und südländischen Lebensrhythmus noch nicht synchronisieren können. So wirkt der Ort recht ausgestorben. Die kleinen, hinter hölzernen Türen und Toren versteckten

Werkstätten und Läden sind geschlossen. Nur gelegentlich strebt ein Muttchen zu einem nur ihr bekannten Ziel. Vor den Fenstern in den oberen Geschossen weht die Wäsche im Wind.

Wir erreichen die Stadtmauer und folgen ihrem Verlauf. Leider sind die Wehrtürme durch die Bank verrammelt. Wir wären ja gerne hinaufgeklettert. Hier und da steht ein Motorroller am Straßenrand. Unwillkürlich müssen wir daran denken, dass es stets Vespas sein sollten, aber die Zeit der unangefochtenen Vorherrschaft der Vespa ist vorbei. Irgendwie schade. Die würden perfekt ins Bild passen, zusammen mit Piaggio-Lastendreirädern und dem Ur-Cinquecento, dem echten, winzigen Fiat 500. Die Urversionen aller dieser drei Fahrzeuge könnten eigentlich in die Liste des Welt-Kulturerbes aufgenommen werden. Fraglich nur, ob bei den immateriellen Gütern oder den materiellen. Materiell sind die Dinger ja, aber theoretisch und praktisch können sie auch wegrosten. Da werden sie konsequent und zunehmend immateriell. Ein gewisses Problem.

Die Stadtmauer von Carloforte - Dachlandschaft von Carloforte, im Hintergrund die spiegelnden Wasserflächen der Salinen

Weil zufällig die Tür offen steht, treten wir in die Chiesa San Carlo von Carloforte ein. Links neben dem Altar finden wir ein Kreuz mit dem Gekreuzigten, dessen Balken sich durch einen außergewöhnlich filigranen und detailreichen Kristallschmuck auszeichnen. Das Erscheinungsbild erinnert so an einen reichhaltig dekorierten Lüster. Wir nehmen an, dass das Kreuz bei einigen Feiertagen auf Prozessionen mitgeführt wird. Das muss ein tolles Schauspiel sein, wenn sich das Sonnenlicht in all dem Kristall bricht. Die Figur des Jesus ist dann auf gewisse Entfernung gesehen sicher von einem Licht und Glitzerkranz umgeben. Auf einer kleinen Tafel erfahren wir, dass das Kreuz erst vor vier Tagen in der Kirche eingetroffen ist und anlässlich dieses Ereignisses drei Tage lang Feierlichkeiten statt fanden. Das ist Pech, wir sind exakt einen oder zwei Tage zu spät hier aufgeschlagen.

Unvermeidlich ist Martins erster Besuch im Supermarkt. Er will das Angebot sondieren. In seinen Augen ein Muss in jedem neuen Ort. Zurück an Bord fällt uns ein unangenehmer Geruch auf und wir fragen uns, ob die Abwässer des Ortes ungeklärt in den Hafen geleitet werden. Später finden wir heraus, dass der Geruch weiter draußen bei den Fischern und anderen Yachten noch heftiger ist. An unserem Liegeplatz direkt an der stadtseitigen Kaimauer taucht er nur bei ungünstiger Windrichtung auf. Es handelt sich aber nicht um ungeklärte Abwässer, sondern um Methan, dass hier und da vom Seegrund aufsteigt. Erinnerungen an Methana (nomen est omen) in Griechenland werden wach, wo es besonders viel unterseeischer Methanquellen gibt, die sogar dazu beigetragen haben, dass Methana zu einem Badeort wurde.

Das neue Kreuz in der Chiesa San Carlo Borromeo

13.10.2021
Carloforte - Hafentag

Wir wandern die „Via de Sale“ entlang. Südlich von Carloforte erstreckt sich eine weitläufige Saline. Sie war bereits vergessen und dem Verfall preis gegeben, doch aus kulturhistorischen Gründen ebenso wie aus Erwägungen des Naturschutzes ist sie wieder aktiviert worden. Längs der westlichen Ufer hat man einen Damm, der den Transportkanal für die Salzschuten gegenüber der Saline abgrenzte, zu einem Wanderweg ausgebaut. In dessen Verlauf kann man fast alles über die Salzgewinnung und den Salzhandel erfahren. Aus lokaler Sicht, aber auch in übergeordnetem Maßstab.

Hier begegnet uns heute der erste (einsame) Flamingo unserer Reise. Da wir wegen der Wanderung den vormittäglichen Markt verpasst haben, erfolgt ansschließend unser zweiter Besuch im Supermarkt. Bella Italia, Italia felice: Der Inhaber des Supermarktes macht alle Räum- und Sortierarbeit eigenhändig, nur an den Fleisch-, Wurst-, Fisch- und Käsetheken wird er von einer Frau unterstützt. Er singt bei seiner Arbeit fröhlich vor sich hin, auch als er unseren Einkauf abkassiert. Ach Du glückliches Italien!

Abends kommt AVALON rein, die gestern entgegen ihrer Pläne erst gegen neun Uhr morgens von Mahon aus gestartet sind. Es wird also nicht langweilig werden.

Blick auf die Teiche der Saline - der Stichkanal, über den das Salz zum Hafen und gelegentlich auch schon zu etwas weiter weg gelegenen Zielen transportiert wurde.

14.10.2021
Carloforte - Hafentag

Wir haben unsere Fahrräder aus der achteren Backskiste geholt. Unsere Radeltour führt uns zum Observatorium - natürlich nicht zugänglich - zu einem Mini-Strand, einer Kirchen-Ruine - nicht zugänglich - und über Feldwege durch etwas Matsch an die weiter südlich gelegene Küste. Hier stoßen wir auf spektakuläre Kliffs, zwischen denen sich versteckte Wasserbecken befinden. Es nicht zu verhindern, Martin schwimmt nach leicht kühnem Sprung, aber wirklich nur leicht kühn, in einem dieser Becken und muss anschließend an einem Kliff wieder hochklettern. Immerhin ließ er sich ausreden, von weiter oben in dieses Becken zu springen. Man - also Anke, die ja nun unzweifelhaft Frau ist - fragt sich, ob Männer immer dumme Jungs bleiben.

Die Umgebung der Kliffs besteht aus Natur pur. Überall zu unseren Füßen huschen Eidechsen herum. Teilweise scheu, teilweise erstaunlich unbeeindruckt von unserem Schatten und unseren Geräuschen. Der anschließende, etwas beschwerliche Abstecher zu einer „bekannten“ Grotte ist enttäuschend. Der Eingang der Grotte ist von Land aus nicht zu erreichen geschweige denn zu sehen.

Anke in der Wildnis - spektakuläre Küstenformationen

Wir können ihn von unserem Standpunkt oben in den Kliffs nur erahnen. Nicht einmal Ausflugsboote, die in die Grotte hineinfahren, lassen sich heute blicken.

Auf dem Rückweg passieren wir wieder die Saline bei Carloforte. Diesmal stoßen wir auf Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) und und sogar eine größere Zahl Rosa Flamingos (*Phoenicopterus ruber*).

Abends sitzen wir bei Judith und Geerts auf der AVALON. Und weil es spät geworden ist und sich der Hunger meldet, besuchen wir eine Pizzeria in einer der Nebenstraßen des Ortes. Lecker und günstig, beispielsweise kosten 1 Liter Vino 6 Euro, und die schmecken, da kann man nicht meckern.

Nach dem Bad im kühlen Nass ist für Martin schweißtreibendes Klettern angesagt - Thyrrenische Mauereidechse (Männchen)

15.10.2021
Carloforte - Puerto Malfatano (Isla Terreda)

Beim Zahlen des Liegegeldes mache ich der Insel, der Stadt und den Damen im Office Komplimente. Italia felice, wie ich bereits erwähnte. Wie schön, die Freude bei den Damen zu sehen, vor allem wegen der letzten Anmerkungen. Ob wir bald wieder kämen, sie würden sich sehr darauf freuen. Komplimente gegenüber netten Damen traut man sich ja bei uns kaum noch zu äußern, um nicht in den Verdacht zu geraten, Sexist zu sein. Hier aber geht´s, wie angenehm.

Im Hafen steht kaum Wind. Vor dem Hafen dagegen weht deutlich mehr Wind als angesagt. Leider auf Vor-Wind-Kurs. Wir probieren ein wenig mit dem Segelstell, sind aber nicht zufrieden mit den Ergebnissen. Also folgt großzügiges Kreuzen vor dem Wind. Nachdem wir halsen können - Cabo Sperone im Süden der Isola de San Antioco lässt sich anliegen, läuft es besser. Zeitweise ist die See hoppelig und MAGO benimmt sich bockig wie beim Rodeo, aber wir kommen zügig voran.

Wie schön, die Küste des Südzipfels Sardiniens zu sehen. 2009 lag ich hier in der Bucht des sgenannten Puerto di Malfatano und wartete auf ruhigeres Wetter, und jeden Tag kachelte es. Bis ich dahinterkam, dass das Kacheln nur dem Kapeffekt geschuldet war und ein paar Meilen jenseits Sardiniens die Welt sich bei bester Ordnung zeigte. Seinerzeit lief ich von der Bucht aus direkt nach Mallorca und ging bei ein paar Inselchen nahe Palma vor Anker.

Heute ankern wir gleich um die Ecke meines damaligen Ankerplatzes. Überrascht hatten wir bei unserer Annäherung festgestellt, dass schon eine Handvoll Ankerlieger vor uns eingetroffen waren. Und am Strand begrüßte uns eine Strandbar. Die gab es 2009 noch nicht. Dennoch ist die Bucht ausgesprochen idyllisch.

Man kann sich übrigens fragen, ob es eine Bucht ist, oder doch zwei oder gar drei sind, in der wir liegen. Doch das wäre ein akademischer Streit. Das Wasser ist glasklar, und da, wo es keinen Sandgrund gibt, wachsen dichte Seegrasbestände. Sie bilden charakteristische Seegrasknubbel oder -kugeln. Ich springe umgehend

Stelzenläufer - Rosa Flamingos

Bei der Isla Terreda

über Bord und checke den Anker und ob die Kette gut klar von Seegras liegt. Sogleich sind zahlreiche Streifenbrassen da und beobachten neugierig, was ich treibe, und ob für sie etwas zu futtern abfällt. Der Propeller und der Propellerschaft werden bereits von ein paar anderen Fischlein abgenagt. Erstaunlich, das zu sehen. Ich schwimme die Kette ab und prüfe, wie sich der Anker eingegraben hat. Alles gut. Da darf es auch ein paar Fallböen geben, die hier durchaus möglich sind. Im Laufe des Abends flaut der Wind ab, und es wird ruhg in der Bucht. Auch die Fallböen gehen schlafen, so wie wir.

16.10.2021
Puerto Malfatano (Isla Terreda) - vor Anker

Der Tag ist grau, der Himmel bleibt bedeckt. Windstöße sagen guten Tag, und gelegentlich auch ein Schauer. Es ist unverkennbar Herbst. In der Nähe des Bootes taucht eine Krähenscharbe (*Phalocrocorax aristotelis*) umher, eine Verwandte des bei uns bekannten Kormorans. Um nicht völlig zu versumpfen, besuchen wir das Inselchen Tuarredda, das unsere Teilbucht von den anderen Teilbuchten trennt. Es gibt ein paar Ziegenpfade, und immerhin, wir schaffen es allen dornenbewehrten Büschen zum Trotz fast bis auf den Gipfel. Am Nachmittag tuckern wir noch an den Strand und besuchen die Beach-Bar. Inzwischen hat sich doch noch die Sonne durchgesetzt und wir genießen beinahe karibisches Feeling. Gegen Abend machen wir uns die Mühe und ankern noch einmal um. Der Wind hat gedreht, und wir wollen den Seegrasbeständen nicht zu nahe kommen.

Krähenscharbe (*Phalacrocorax aristotelis*) - Thyrrenische Mauereidechse (*Podarcis tiliguerta* - Weibchen), beide auf der Insel Terreda fotografiert. Es sei darauf hingewiesen, dass es für einige der hiesigen Ortsangaben keine eindeutig gesicherte bzw. festgelegte Schreibweise und damit viele Widersprüche gibt.

Sardinien lassen wir achteraus.

17.10.2021
Puerto Malfatano (Isla Terreda) - Cagliari

Wir starten relativ spät, denn die heutige Etappe ist ja nicht weit. Der Anker sitzt bombenfest im Sand und es dauert etwas, bis er ausgebrochen ist. Südlich von uns übrigens dunkle Wolken, und auch östlich, da wo wir hin streben, sieht es etwas schauerlich aus. Nun ja. Dennoch können wir breits nach wenigen Minuten Segel setzen und den Motor ausstellen. Mit einem dichten Am-Wind-Kurs geht es zum Kap Spartivento. So ziemlich dort raumt der Wind und raumt und raumt, bis wir nahezu auf Südkurs segeln. Also schnell gewendet. Und gleich geht es mit rauschender Fahrt etwas nördlicher als Ost voran. Wunderbar, da steckt richtig Reserve im anliegenden Kurs. Nur leider hat die Glückseligkeit schnell ihr Ende. Der Wind schralt und schralt und schralt, bis wir schließlich Nord segeln und direkt auf die Küste zu. Wahrscheinlich spielen uns die von der Wolke neben und über uns beeinflussten Windverhältnisse einen Streich. Nach wenigen Minuten geben wir uns geschlagen, bergen die Segel und motoren. Der Wind kommt voll auf die Nase. Gut, er ist nicht stark, aber ärgerlich ist das doch. Und vor allem nicht so vorhergesagt. Dazu kommt eine kurze, eklige Welle. Wir rätseln, wo die nun wieder herstammt.

Die Küste ist malerisch. Zahlreiche hintereinander gestaffelte Berge und Gipfel, die ein wunderschönes Farben- und Strukturenspiel erschaffen. Auf vorgelagerten Felsen hin und wieder ein alter Wachturm. Nicht so dicht und zahlreich, wie in Spanien, dafür meist größer.

Da es eh nur langsam voran geht, hängt Martin einen Köder raus. Exakt in dem Moment, in dem er ein Glas Würstchen öffnet, ratscht die Rolle los. Das Würstchen-Glas Anke in die Hand gedrückt und eilends hin zur Rolle, bevor die Sehne ganz abgespult ist. Bremse anziehen, und dann kurbeln. Auch etwas Fahrt aus dem Boot nehmen. Nach einiger Zeit taucht unter dem Heck von MAGO eine Pelamide auf. Aber wieso muss dies dumme Tier ausgerechnet unter den Davits und dem Beiboot abtauchen. Nach kurzem Kampf und aufgehalten von der Überlegung, wie sie am besten an Bord zu bekommen ist, hakt sie ab. Martin ist frustriert. Immerhin steckt er den Köder wieder aus. Es auert nicht lange,

Bei schönem Wind geht es weiter nach Cagliari
- Da kommt was auf uns zu … ???

und die Rolle ratscht aufs Neue los. Diesmal wird nicht lange gezögert und überlegt, der Fisch wird ruckzuck an Bord gezogen. Ein Falscher Bonito (*Euthynnus alletteratus*) ist das Ergebnis. Es gibt also doch noch fangwillige Fische im Mittelmeer.

Ein „Falscher Bonito“, hübsch finden wir ihn dennoch, und vor allem lecker. Obwohl ihn das kaum trösten wird.

Danach klappt es auch wieder mit dem Wind. Ab Kap Pula segeln wir, umrundet von einem Renn-Tri, dessen Performance uns schwer beeindruckt. Bei uns reicht es immerhin dazu, unter Segeln bis in den Hafen zu gelangen.

Dort bedarf es dreier Anläufe - heftiger Seitenwind, der so gar nichts mit den angesagten 6-7 Knoten Wind gemein hat, plagt uns - bis wir schließlich schwungvoll aber ohne irgendwelche Kolateralschäden sauber einparken.

18.10.2021
Cagliari - Hafentag

In einer Osteria - Blick von der Zitadelle über die Stadt

Wenn wir nun in Cagliari sind, müssen wir auch gleich in die Stadt. Der erste Ausflug führt über etwas Uferpromenade zu einen Shipchandler, leider an einer eher unschönen Straße gelegen, in Richtung Altstadt und Zitadellen. Mittag genießen wir in einer kleiner Osteria Bruschettini und Gnocchetti. Auch hier wird gesungen. Diesmal bringt der Ober diverse begleitende Ständchen zu der im Hintergrund gespielten Musik. O bella Italia, Italia felice! Schlager aus den Fünfzigern und Sechzigern.

Über kräftig ansteigende Einkaufsstraßen gelangen wir zu einem gestaffelten Doppel-Tor, dem Löwentor, und damit in den Zitadellen-Teil Cagliaris, dessen Ursprünge auf das 13. Jahrhundert zurück gehen. Der erste Eindruck nach dem Löwentor ist allerdings eine Plaza am Rand der Zitadelle. Sie gewährt weite Ausblicke über die Bucht bei Cagliari, die benachbarten Salinen, den Hafen und die den Horizont rahmenden Berge. Die Gebäude hier oben wirken teilweise sehr vernachlässigt und bei manchen zweifelt man, ob sie noch bewohnt werden, auch wenn die Klingelschilder das vermuten lassen. In jedem Fall ist hier noch viel zu tun. Nahe der Kathedrale gibt es auch so ein Objekt. In allen Fenstern steht eine metallene Stütze, die den Fenstersturz sichert. Wenn dieses Haus einen Ausblick zum Meer böte, könnte man ja glatt über ein Investment nachdenken. Doch dann öffnen sich mehrere der übermannshohen Fenster und erlauben einen Blick ins Innere. Es zeigt sich eine ausgesprochen geschmackvolle Möblierung, Kunst an den Wänden und auch im Raum, eine vom scheinbaren Verfall unbeeindruckte Dame, eine in halber Höhe eingezogene Empore.

Aber: Kommt man zur rechten Zeit auf die Ztadelle, nicht gerade während der mittäglichen Siesta oder am Montag, da staunt man, wie vie Leben in den alten Gassen und verwunschenen Ecken herrscht.

Inzwischen hat auch die Kathedrale nach der Siesta-Pause wieder geöffnet. Selten haben wir so viel Marmor als bestimmendes Element gesehen. Nahezu das gesamte innere Erscheinungsbild der Kathedrale wird von Marmor bestimmt. Die Säulen, die Seitenaltäre, die Mosaiken, die Fußböden, natürlich auch die vielen Statuen.

Marmor in jeder Ecke, hier der Altar der Kathedrale Santa Maria Assunta e Santa Cecilia in Cagliari - zwei Motive aus den Gassen der Zitadelle

21.10.2021
Cagliari - Hafentag

Die Marina del Sole ist eine der einfachsten Yachthäfen, denen wir bislang begegnet sind. Dafür sind die Preise dennoch nicht ganz gering, andererseits, es gibt keine preiswertere Alternative. Die wenigen Facilities, also Duschen und Toiletten, sind unter einem Zeltdach untergebracht und unterscheiden sich nur unwesentlich von einer entsprechenden Baustelleneinrichtung.

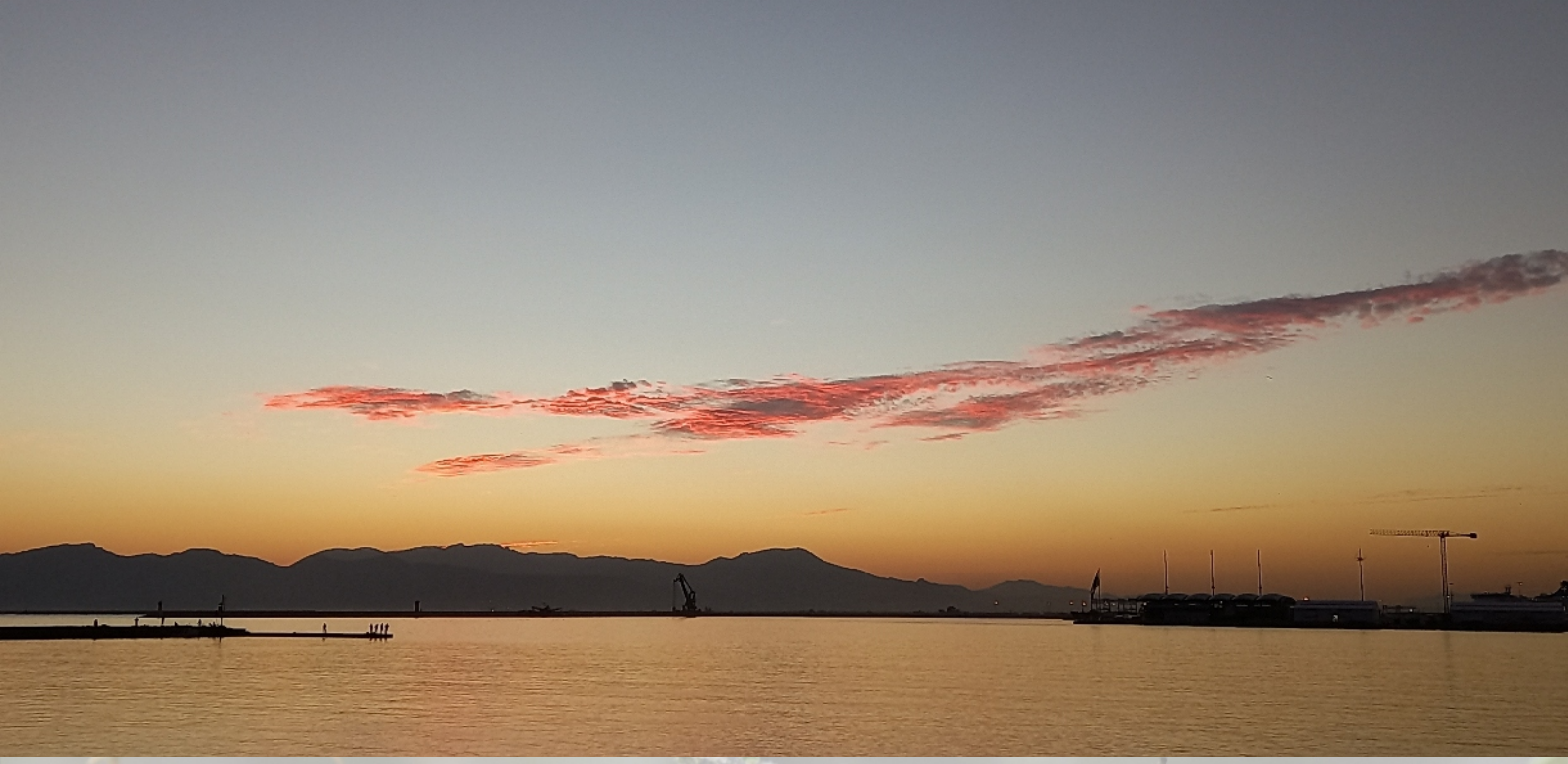
Die Übergänge zwischen den Längs- und Querstegen sind improvisiert und ich achte jedesmal darauf, ob die Platten, die den Spalt zwischen den Stegen abdecken, auch sicher liegen. Strom und Wasser sind inclusive, Abfall ist gesondert zu bezahlen, wobei nach Gewicht abgerechnet wird. Immerhin, der Müll wird recht sorgfältig getrennt. Dafür ist das Personal nett und hilfsbereit, und auch nachts kontrolliert regelmäßig ein Nachtwächter mit Hund die Stege.

Die Tage verbringen wir damit, das Boot zu putzen und machen einige kleinere Wartungsarbeiten. So beseitigen wir den Wackelkontakt an der achteren Positionslaterne und montieren einen neuen Taster für Steuerbordgenuawinsch. Dabei ärgert mal wieder, dass der ursprüngliche Taster nicht reparabel ist. Eigentlich sieht er noch völlig neu aus, nur die Schaltkontakte sind etwas abgebrannt. Aber es ist so gut wie ausgeschlossen, ohne Zerstörungen an diese Dinger heranzukommen.

Martin macht sich zwischendurch mit dem Handkarren an einen Einkauf, da wir Freund Dietrich erwarten. Dietrich kommt dann am Abend des 20. Oktober, also gestern. Es ist schon erstaunlich, wie schnell es mit dem spontanen Besuchsbeschluss und der Buchung eines Fluges nach Cagliari geklappt hat.

Eigentlich wäre heute, der 21. ein guter Tag für den Sprung nach Sizilien gewesen, aber Dietrich klagt, dass er sich schwach fühle und nicht sicher sei, ob er sich etwas eingefangen habe. So beschließen wir statt Aufbruch einen Stadtbummel. Was wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, dass es all die nächsten Tage einfach nicht mehr hinhauen wird mit den Winden. Heute war die letzte Gelegenheit für Tage.

Dietrich ist angekommen.



Vorabend der Brandnacht: Ob die Verfärbung des westlichen Himmels hinter den Kränen bereits auf das Feuer hinweist? Wir wissen es nicht.

22.10.2021
Cagliari - Golfo Carbonara

In der Nacht dringt übler Gestank nach verbranntem Kunststoff und Gummi in das Boot. Anke schließt in aller Eile Fenster und Luken und verbringt einen Teil der Restnacht mit aufgesetzter FFP2-Maske. Martin merkt von all dem nichts und schläft unbeeindruckt und selig. Im Vorschiff bei Dietrich ist die Luft noch etwas besser, so dass auch er nicht so leidet.

Bei Anbruch des Morgens ist die Situation unverändert. Nach kurzem Kriegsrat verwerfen den Plan, noch einzukaufen, sondern machen einen Alarmstart, um aus dieser Giftwolke herauszukommen. Uns wundert, dass die Leute auf den Nachbarbooten und die Marineros so scheinbar gleichgültig mit der Situation und dem Gestank umgehen. Am Westrand der Stadt brennt es seit gestern Abend auf einem oder einigen Schrottplätzen. Für die Feuerwehren eine harte Nuss, denn diese Art Brand lässt sich nur mit entsprechender Ausrüstung wirkam bekämpfen. Es bedarf schwerer Atemschutzausrüstung, und das in nicht geringer Menge. Die muss sicher erst herangeschafft werden. Als wir aus der Marina auslaufen hängt eine braungelbe Dunst- und Qualmwolke über dem Stadtkern und den Fähren im westlichen Hafenteil. Die Sicht verliert sich wie im Nebel.

Diese stinkende Wolke bzw. der Dunst verfolgen uns fast 20 Meilen, erst dann wird die Intensität geringer. Wir sind daher froh, als wir den Golfo Carbonara erreicht haben, der etwas geschützt vor den Westwinden liegt.

Glasklares Wasser empfängt uns hier. Der Sandgrund ist gut zu erkennen. Auch ein erster Schnorchelgang zeigt, hier gibt es nichts als puren, reinen Sand. Wir ankern auf einem dazwischen verlaufenden Streifen aus Sand mit feinen Algen, die den Sand grünlich verfärben. Daneben wieder purer sandfarbener Sand. Erst in weiterer Entfernung sind erste Posidonia-Bestände zu erkennen.

Am Abend ziehen wir noch einmal um an einen Spot nahe an der Marina, dort sind Welle und Schwell geringer. Auch hier springen wir noch einmal zwecks ausgiebiger nachmittäglicher Badefreuden ins Wasser. Die Sonne hat das Wasser inzwischen von morgendlichen 22,4°C auf 23,2°C erwärmt.

23.10.2021
Golfo Carbonara - Villasimius

Die Sonne scheint bereits seit Sonnenaufgang. Eigentlich logisch, zugegeben. Was gibt es Schöneres als ein morgendlliches Bad. Also kopfüber rein ins Wasser, gar nicht erst zögern. Nach Erfrischung und Frühstück folgt dennoch der Umzug in die Marina. Die Wetterprognose lässt unschönes Wetter erwarten, das wollen wir lieber in der Marina verbringen, zumal dann eine einfache Möglichkeit besteht, auch bei un-

schönsten Bedingungen mal schnell ein paar Schritte an Land zu machen.

Im Hafen erstaunen uns die sehr versierten und umsichtigen Marineros. Ihr Wissen und Verhalten ist überlegt und einzigartig professionell. Sie legen sogar Wert darauf, die Muringleinen selbst an Bord zu belegen. Ich beäuge das zunächst misstrauisch, aber sie verstehen ihren Job. Später vermute ich, dass Sie bereits über das sich entwickelnde Tief bei Malta Bescheid wussten und auf alle Fälle sicher gehen wollten, dass unser Boot bombensicher liegt, egal wie sich das Wetter entwickeln würde. Aus dem Tief wurde dann die Wetterzelle, die aufgrund der Regenfluten so viel Schaden in Südostsizilien angerichtet hat.

Küstenlandschaft - Pinienhaine, wie Martin sie liebt

Wir nutzen die Gelegenheit zu einem Spaziergang auf die Halbinselausläufer. Altes Wachturmgemäuer, Felsen, die übliche Vegetation, Eidechsen. Über lockere Pinienhaine führen dann vielfältige Wege runter zur Lagune Notteri, einem Naturschutzgebiet.

Auf der straßenseitigen Front der Marinagebäude entdecken wir einen Minimarkt, fast schon ein Feinkostgeschäft, trotz der geringen Größe ausgesprochen gut sortiert. Dietrich und ich machen uns dennoch mit dem Handwagen auf zum entfernteren, gegoogelten Supermarkt. Der entpuppt sich jedoch als Flop. Es handelt sich um einen halbleeren Minimarkt neben zwei Campingplätzen. Nicht mehr. Immerhin, ein paar der benötigten Dinge können wir hier erstehen. Unter anderem Butter. Bei anderen weigere ich mich, größere Mengen zu kaufen. So ist das Bier beispielsweise unerhört überteuert. Doch der durstige Camper wird die Preise gerne bezahlen. Ich nicht! Grr.

24.10.2021
Villasimius - Hafentag

Dietrich will wieder nach Deutschland. Er ist sei der Ankunft angeschlagen und macht sich Sorgen, was wäre, wenn er auf der Überfahrt nach Sizilien einen Arzt bräuchte. Anke googelt Flüge. Ansonsten herrscht unglaubliches Mistwetter. Es ist windig, Regenflagen peitschen über das Boot, an Deck bilden sich beim Auftreffen der Regenflagen nebelhafte Spraywolken, die im Nu verwehen und gleich von den nächsten Sprühschwaden abgelöst werden. Die im Hafen sich aufbauenden Wellen kabbeln und türmen sich, Folge der Reflektion an den Kaimauern und Schwimmpontons und sorgen für eine Menge Lärm am Heck des Bootes. Ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Tür scheuchen würde.

Dietrich erläutert Anke seine Bedenken. - Grauer Himmel, Schauer; im Mittelmeer kann es auch recht ungemütlich sein.

25.10.2021
Villasimius - Hafentag

Fast die Liegende (Henry Moore) - Anke klettert in den Granitfelsen.

Anke und ich sind in die nahegelegene Stadt geradelt, da wir noch einkaufen wollen. Das Örtchen ist nicht der Brüller, auch wenn es einen netten Marktplatz hat, den eine einladend wirkende Bar ziert. Die Preise der Bar sind allerdings überirdisch. Lediglich Kaffeevariationen bewegen sich im üblichen Rahmen, was bewirkt, dass wir uns auf Latte Macchiato und Cappucino beschränken.

Der Supermarkt ist dann unerwartet reichhaltig und gut sortiert und wir bekommen alles, was wir brauchen. Auf dem Rückweg geht es vorwiegend bergab, was eine angenehme und zügige Rückfahrt erlaubt. Allerdings versucht Martin eine Parallelstrecke zu erkunden, an dem vorgestern aufgesuchten Minimarkt bei den Camping-Plätzen vorbei, zum Strand und von dort zur Marina. Ein Schild ließ längs des Strandes einen Weg vermuten, doch die Vermutung erweist sich als unzutreffend. Der Weg lässt sich nicht finden. Andererseits erlaubt ein leichtes Niedrigwasser, dass wir mit den Rädern am Strand entlang in die richtige Richtung vordringen können. Dabei passieren wir Granitfelsen, die durch die Natur in geradezu künstlerische Formen gebracht wurden. So erinnert mich ein Felsen an die Objekte von Henry Moore, speziell die Liegende, eine Bronzearbeit vor dem Ruhrfestspielhaus in Recklinghausen. Davor ein schmaler vegetationsbestimmter Streifen. Auffallend, dass dieser durchweg von Resten der Posidonia durchsetzt ist. Offenbar häufen sich deren Blattreste in den Kräutern, Gräsern und Sträuchern an und tragen auf diese Weise zu einem natürlichen Küstenschutz bei.

Abends wollen Dietrich und wir zum Abschluss noch mal Essen gehen, doch große Ernüchterung: Keins der beiden Etablissements an der Marina ist geöffnet. Es bleibt nur der „heimische“ Herd. Es gibt ein Wok-Gericht.

26.10.2021
Villasimius - Golfo Carbonara

Abschied von Dietrich

Nach unserem „Abschiedsfrühstück“ bricht Dietrich per Taxi zum Flughafen Cagliari auf. Wir machen klar Schiff und stauen. Das bedeutet in der Regel:

1. Wasser bunkern
2. hier und da noch mal das Deck spülen
3. nicht mehr benötigte Festmacherleinen einholen und spülen
4. Müll entsorgen
5. Geschirr abwaschen und verstauen
6. unter Deck putzen
7. diverses Zeugs seefest stauen bzw. wegpacken
8. überflüssige Fender verstauen
9. ggfs. Außenborder vom Dinghi nehmen und auf die Relingshalterung setzen
10. ggfs. Dinghi in die Davits holen
11. Fahrräder verstauen
12. Gangway wegnehmen und stauen

Die Punkte ab Nummer 9 sind diesmal zunächst unwichtig. Wir wollen noch mal per Radl zum Leuchtturm auf der höchsten sichtbaren Kuppe. Leider stellt sich heraus, dass dieser sich auf Militärgelände befindet. Zutritt verboten. Na gut, dann radeln wir noch ein wenig durch die Botanik. Manchmal schieben wir die Räder auch, die Wege sind gelegentlich sehr steil oder auch sandig. Aber unser kleiner Ausflug ist doch sehr schön und lohnenswert. Seltsam ist, dass das Meer heute ausgesprochen friedlich wirkt.

Ein Blick in die Wetterberichte veranlasst uns, noch zu bleiben. Der Wind wird zeitweise zu östlich wehen, außerdem soll es sehr unruhig werden und viele Gewitter sind zu erwarten. Dass sich ein heftiger Sturm, möglicherweise sogar ein sogenannter Medicane bei Sizilien bzw. Malta entwickelt kann, haben wir noch gar nicht richtig mitbekommen.

Wieder zurück im Hafen verlegen wir wieder in die Bucht vor Anker. Es folgt eine ausgiebige Badeorgie. Martin paddelt bald eine Stunde herum. Er untersucht eine der Muringbojen, schaut sich die Verankerung der Strandbojen an, sucht eine in den Seekarten angegebene flache Stelle und prüft den Anker. Zu guter Letzt schrubbt er sogar den Dreck vom Backbordrumpf, Überbleibsel der unruhigen letzten Nächte in der Marina.

27.10.2021
Villasimius - Golfo Carbonara

Der morgendliche Blick in die Wetterprognosen bestärkt unsern gestrigen Entschluss zu bleiben. Es hat keinen Sinn, aufzubrechen. Spätestens nach der halben Distanz haben wir mit entgegenstehenden Ostwinden zu rechnen. Auch ist das südwestlich von Sizilien stehende Zentrum eines Tiefs alles andere als beruhigend. Auf den Wetterkarten sieht es je nach Art der Darstellung - da gibt es gewaltige Unterschiede in der grafischen Aufbereitung - hoch eindrucksvoll aus. Manche Medien fantasieren auch schon von einem „Medicane“ oder einem „Tropischen Sturm“ über dem Mittelmeer. Das sind wie üblich (leider muss man es so nennen) mediale, der Sensationsmache geschuldete Übertreibungen. Unschön ist dieses wirbelnde Tief aber ohne Zweifel, und vor allem die unglaublich heftigen Niederschläge, die dieses Wettersystem über Catania ablädt sind schon erschütternd. Dagegen sind die Verhältnisse hier in Villasimius völlig harmlos.

Wir nutzen die ruhige Zeit vor Anker und bereiten das Boot für die nächste Etappe vor. Es wird aufgeräumt und all das, was noch an Deck gelagert war, gestaut. So findet jetzt auch die Gangway ein Plätzchen im achteren „Lazarett“ und stört nicht mehr an der Reling. Der bislang achtern gestaute Ballooner wandert zum Ausgleich in die Vorpiek und kann sich jetzt mit Parasailor und Gennacker unterhalten.

An Bord der AMICA MARIS bei Heike und Andreas

Am Nachmittag macht Martin einen kleinen Ausflug zur benachbart ankernden BLUE PEARL. Es stellt sich heraus, dass Barbara und Philippe bereits in den neunziger Jahren eine Weltumseglung absolviert haben. Auf ihrem Alu-Design aus Südafrika haben sie eine neue Runde vor, wie es scheint.

Zum Sundowner sitzen wir wie gestern bei Heike und Andreas auf der AMICA MARIS. Es wird ein lebhafter Abend mit viel Austausch. Vor allem erfahren wir wertvolle Tipps zu den Äolischen Inseln. Wem das nichts sagt: Diese Eilande sind auch als Liparische Inseln bekannt.

29.10.2021
Golfo Carbonara - auf See

Gestern ein grauer und bis in den Nachmittag verregneter Tag vor Anker. Wetterprognosen zum Rätseln oder Verzweifeln, ganz nach Veranlagung. Um sieben sind wir heute aufgestanden, kurz nach acht gestartet. Leider war es eine sehr unruhige Nacht; wir haben wenig Schlaf gefunden. Beste Voraussetzungen für

einen längeren Törn. Nach einigem Hin und Her - Navarese an der Ostküste Sardiniens oder Sizilien - fällt die Entscheidung doch für Trapani, Sizilien, auch weil zeitgleich eine englische Yacht die Marina von Villasimius verlässt und Sizilien anliegt.

Irgendwann in der Nacht geht der Mond auf.

Anfangs überraschend brauchbarer Segelwind, was uns einerseits freut, aber vorerst werden so die Batterien nicht geladen. Sie sind schon etwas runter gezuzzelt. Aber die Prognosen treffen diesmal zunächst zu und der vorhandene Wind muss genutzt werden. Nach einigen Stunden muss doch der Jockel ran, der Wind wird zu schwach. Bei der Unbeständigkeit des Wetters im Mittelmeer wollen wir keinesfalls unnötig rumdümpeln.

Öfter begegnen uns kleine Zugvögel. Alle allein unterwegs. Das bedeutet in der Regel, dass es unerfahrene Jungvögel sind, die den Anschluss an ihren Schwarm verloren haben und keine sichere Orientierung besitzen.

In der Nacht gehen wir unser vertrautes Drei-Stunden-Wachsystem. Allerdings eine Stunde vorgezogen, da wir vermutlich relativ früh in Landnähe sein werden. In diesem Fall wollen wir beide ausgeruht, aber bereits wach sein. Als Martin sich gegen 20:00 in die Koje verdrückt, leuchtet die Venus in aller Pracht und schickt einen zitternden Strahl silbriger Lichtreflexe auf das glatte Wasser. Als er gegen 23:00 Uhr seine erste Wache beginnt, zeichnet sich über dem Horizont ein schwacher Lichtschimmer ab. Das dürfte schon der Widerschein von Sizilien sein. Ansonsten hat es bei Wachantritt keinen Wind. Das Meer ist recht glatt und zeigt ein schüchternes, funkelndes Meeresleuchten. Wobei dieses spärliche Funkeln durchaus seinen Reiz hat. Der Himmel ist sternenklar. Die Milchstraße, Jupiter und die Sternbilder sind wunderbar zu sehen. Ein Meteorit blitzt kurz auf. Jupiter schickt ebenfalls sein Licht auf das Wasser, aber dies ist eher ein schwacher, cremefarbener Schimmer. Später steigt Orion in aller Pracht über dem östlichen Horizont bzw. der dort lagernden Wolkenbank auf. Zum Horizont hin ist der Himmel allerdings dunstig. Nördlich von uns die Lichter eines fast parallel fahrenden Schiffes, später mehrerer Schiffe auf verschiedenen Kursen.

30.10.2021
Auf See - Trapani

Ziemlich genau um Mitternacht kommt ein kleiner Delphin zu Besuch und spielt um den Bug herum. Das Meeresleuchten lässt seine Silhouette auch unter Wasser als blassen Schimmer erkennen. Nachtfahrten haben in der Tat ihren Reiz. Auch die nächtlichen Temperaturen sind verträglich. Alles gut soweit. Schließlich geht sogar der Mond zwischen den Wolkenbänken am Horizont auf. Sein Licht lässt das Meeresleuchten und einen Teil der Sterne verblassen.

Im Morgenlicht schält sich Sardinien aus dem Dunst.

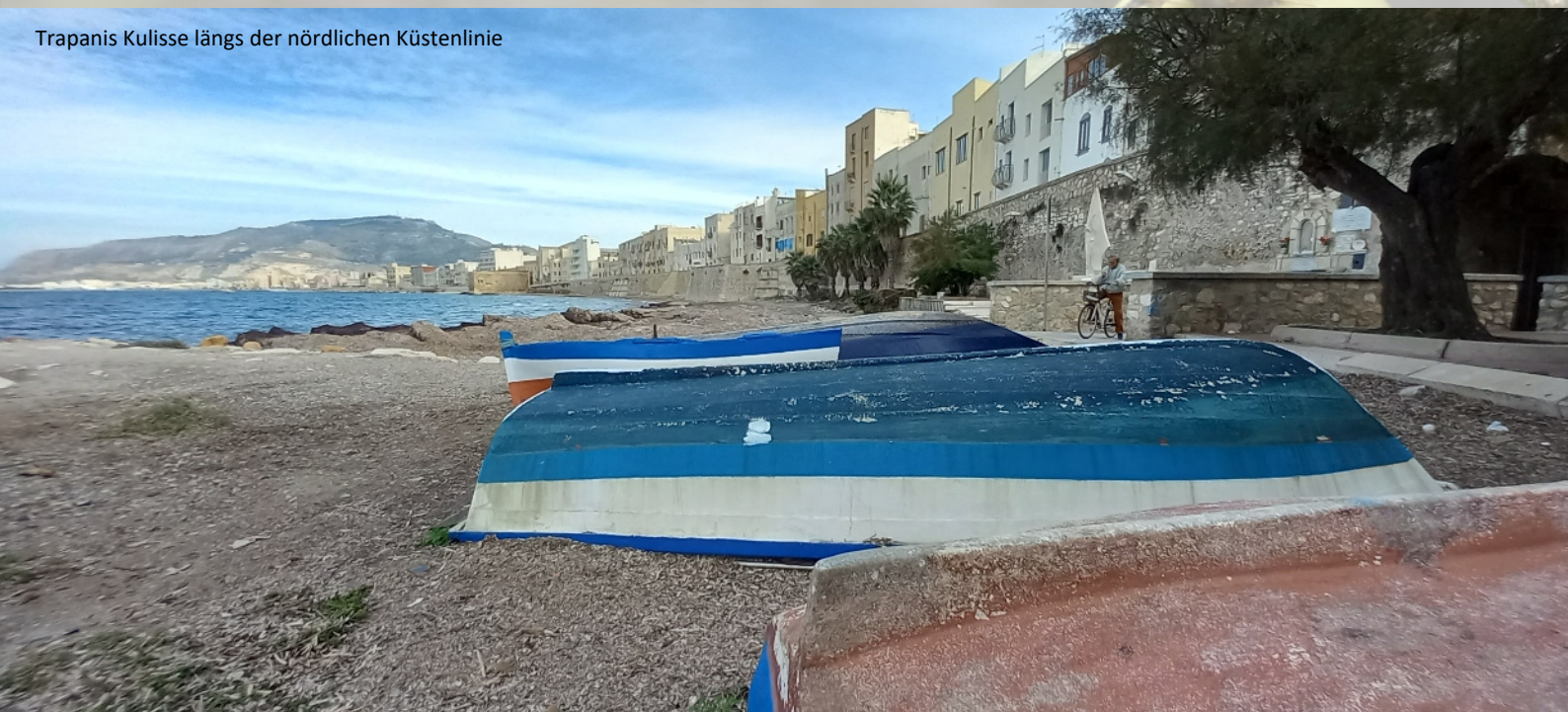
Es dämmert früh - wir sind der Dämmerung wieder einige Meilen entgegen gefahren - und die Sonne geht über dem Gipfel des Monte Erice unmittelbar hinter Trapani auf. Da der Gipfel wolkenverhanden ist, macht es den Eindruck, einen rauchenden, feuerspeienden Vulkan vor sich zu haben. Bei der Annäherung an Sizilien eine nicht ganz außergewöhnliche Assoziation.

Unmittelbar vor der Hafeneinfahrt meldet Anke uns über Kanal 10 bei der Hafenbehörde an. Offiziell muss man das so halten. Alles kein Problem, wir bekommen die Erlaubnis, einzulaufen. Das Funkgespräch haben die Marineros der Clubes Vento die Maiestrale mitgehört. Sie kommen drei Mann stark mit einem Schlauchboot in den Vorhafen und lotsen uns an einen Liegeplatz. Da der reduziert allerdings immer noch

Wenn man nicht wüsste, das Corona herrscht, würde man hier in Trapani annehmen, die Dame hat Böses im Schilde. - Nach Waschmittel duftender Lokalkolorit - Anke hat gerade den Eingang eines der ältesten Palazzi untersucht.

hundert Euro pro Nacht kosten soll, werden wir nur eine Nacht bleiben. Das heißt aber auch, dass wir den Tag heute noch nutzen wollen. Da wir seit unserer Ankunft marktschreierische Rufe hören, werden wir sogleich zu einem kleinen Fischmarkt in der Nähe gelockt. Wir kaufen aber nicht, da wir heute zur Feier der Ankunft essen gehen und nicht kochen wollen. Anke ist vom Leben auf dem Fischmarkt angetan und filmt eifrig, aber der Müll, der hier achtlos weggeworfen wird und im Hafenbecken landet nervt sie sehr. Schon bei der Annäherung an Sizilien sind uns wiederholt treibende Styroporkisten aufgefallen. Ein Phänomen, dem wir bislang im westlichen Mittelmeer nicht begegnet sind. Im Gegenteil waren wir auf der ganzen Reise bisher eher beeindruckt vom Stand des Umweltschutzes und der Sauberkeit der Städte und Landschaften.

Trapani hat einen ganz anderen Charakter als die Städte, die wir bisher besucht haben. Auch hier treffen wir auf Gassen, Schleichgänge und natürlich Straßen, aber die Fassaden sehen sehr anders aus. Meist ausgesprochen schlicht. Ein großer Unterschied besteht zwischen den (ebenfalls älteren) äußeren Straßenzügen und Häuserzeilen und dem Kern der Stadt. Der ist doch sehr herausgeputzt und beherbergt eine Fülle eindrucksvoller Gebäude, Palazzi und Kirchen. Oft mit gewaltigen Toren versehen.



Trapanis Kulisse längs der nördlichen Küstenlinie

Wir besuchen die Werften im Osten der Stadt, aber nirgends gibt es einen geeigneten, alternativen Liegeplatz für uns. Wir kehren daher auf einem Weg im Norden der Stadt zurück. Der Botanische Garten, der auf unserem Weg liegt, ist wegen Corona geschlossen, wie so viele andere Sehenswürdigkeiten auch. Gerade beim Botanischen Garten erscheint das sehr unsinnig, sind doch Plätze und der sonstige öffentliche Raum durch die Bank frei zugänglich.

Stadtmauer - Wehranlagen an der äußersten Nordwestecke

Durch ein Tor in der nördlichen Stadtbefestigung gelangen wir an das nördlche Ufer. Von hier aus öffnet sich ein nahezu unbegrenzter Blick auf die Nordkante der Stadt. Die Gebäude wirken wie eine geschlossene Mauer. Neubauten fügen sich in Dimension, Gestaltung und Farben nahezu unbemerkbar zwischen die alten und restaurierten Gebäude. Nirgends Fensterschmuck wie bei den Palazzi innerhalb der Stadt. Unverkennbar drückt dies die früher sicher mehr als gebotene Wehrhaftigkeit des Ortes aus.

Die Ufer selbst sind von dicken Polstern verrottender Posidonia-Blätter bedeckt. Die Funktion als Küstenschutz wird an diesem Beispiel deutlich, auch wenn die felsige Küste hier diesen Schutz weniger braucht. Der Verrottungsprozess verläuft offensichtlich sehr langsam und ist mit einem spezifischen Geruch verbunden, der schwer vor der Stadtmauer hängt.

Nach einem Zwischenstopp in einer Bar - wenigstens das musste noch sein - kehren wir an Bord zurück. Der wenige Schlaf der Überfahrt wirkt nach, so gehen wir doch nicht aus, wie anfangs überlegt, sondern bescheiden uns mit „Picata“. Immerhin entwickeln wir noch ausreichende Kräfte, um am Abend Ankes drittes Video einzustellen.

Mit der Ankunft in Trapani endet dieser Tagebuchbeitrag, verbunden mit lieben Grüße von den Gestaden Siziliens

Martin und Anke

Glasierte Fassadenkunst

Die Natur auf den kargen Höhen Sardiniens kann ausgesprochen monochrom erscheinen.

Farbenfroh dagegen die Beleuchtung der Fassade des Verwaltungsgebäudes der Küstenwache in Cagliari. Es sind übrigens die italienischen National-farben, was mir, Martin, anfangs überhaupt nicht aufgefallen war.